

# Von jedem Kollektiv werden jetzt neue Impulse und Aktivitäten erwartet

Gedanken zur geistig-kulturellen Arbeit nach dem VIII. Parteitag

Neue Anforderungen stellt an uns die Arbeiter, Studenten und Wissenschaftler der Sektion Physik, der VIII. Parteitag der SED, unter anderem auch bei der Weiterentwicklung des geistig-kulturellen Lebens an der Sektion. Handelt es sich doch hierbei um einen Schwerpunkt, dem bei der allseitigen Entwicklung sozialistischer Persönlichkeiten besondere Bedeutung zukommt. Im Rechenschaftsbericht des Zentralkomitees an den VIII. Parteitag der SED wird festgestellt: „Sozialistische Persönlichkeiten entwickeln sich in ihren Arbeitskollektiven, im Ringen um höchste Ergebnisse im sozialistischen Wettbewerb, beim Lernen, im Sport und bei der Teilnahme an der Leitung und Planung unserer Gesellschaft auf allen Gebieten. Nachhaltigen Einfluß übt die ideologische Arbeit auf die Entwicklung der Menschen aus...“

Die Bewältigung dieses komplizierten Prozesses, bei der auch wir keine Mühen scheuen werden, erfordert eine ständige Analyse des bisher Erreichten, eine kritische Auseinandersetzung mit allen Unzulänglichkeiten unserer Arbeit und viele neue Ideen unter Berücksichtigung der Voraussetzungen für ihre schnelle und erfolgreiche Verwirklichung. Gerade dieser Punkt bereitet uns naturgemäß die größte Mühe. Wir stützen uns dabei auf die Erfahrungen, die wir in über 10jähriger kontinuierlicher Arbeit der Kammermusikgruppe der Sektion Physik und bei der Gestaltung der Beziehungen der Sektion zu den Städtischen Theatern Leipzig gewonnen haben. Wir freuen uns, daß es der Kammermusikgruppe gelungen ist, in bisher 30 Konzerten

ihre künstlerischen Anliegen zu verwirklichen und dabei in letzter Zeit auch im Rahmen der gesamten Universität stärker wirksam zu werden (in diesem Jahr u. a. auch in der Vorbereitung der 13. Arbeiterfestspiele). Die Anerkennung dieser Leistungen durch die Verleihung des Preises der Karl-Marx-Universität zur diesjährigen Leistungsschau und die Prämierung durch die UGL anlässlich des 30. Konzertes sind uns dabei Ansporn für weitere neue Anstrengungen. Allerdings setzt der VIII. Parteitag neue Maßstäbe, denen wir nicht allein mit der kontinuierlichen Weiterführung dieser bereits traditionellen Formen der kulturellen Selbstbetätigung und der Verbindung zu den Theatern gerecht werden können. Stellen uns doch gerade die höheren Studentenzahlen an der Sektion Physik und die durch die Anstrengungen bei der Bewältigung der Aufgaben der 3. Hochschulreform auf den Gebieten der Ausbildung und Forschung gewachsenen Kollektive vor neue Aufgaben. Es gilt, uns intensiver mit der geistig-kulturellen Arbeit in den FDJ-Gruppen und in den Kollektiven zu befassen und nach neuen Wegen bei der Leitung dieser Prozesse zu suchen. Neue Impulse und neue Aktivitäten müssen nun von diesen Einheiten ausgehen und von ihnen getragen werden. Als eine neue Form der Leitung dieses Prozesses sehen wir das Zusammenwirken von Vertretern der Parteiorganisation, der Gewerkschaft, der FDJ und der staatlichen Leitung in einer erst kürzlich gegründeten „Arbeitsgruppe Kultur“ an. Wir hoffen, damit eine breitere Basis schaffen zu können, um intensiver als bisher

die Arbeit der Kollektive mit ihren Kultur- und Bildungsplänen zu entwickeln und zu steuern, die öffentliche Auswertung des Wettbewerbes durchzusetzen und insbesondere die FDJ-Gruppen stärker in die geistig-kulturelle Arbeit einzubeziehen. Einen ersten Erfolg der Tätigkeit dieser Gruppe glauben wir bei der Gestaltung des Planjahres „geistig-kulturelles Leben“ für den Sektionsplan 1972 verbuchen zu können, wobei eine Reihe neuer Vorhaben wie regelmäßig zentral veranstaltete Studentenforen und Diskussionsrunden, Umfragen und systematische Erfassung der kulturellen Bedürfnisse aller Studenten und Sektionsangehörigen und die Bildung von Interessensgemeinschaften auf der Grundlage dieser Umfragen aufgenommen werden.

Eine Sektionsleistungsschau volkskünstlerischer Arbeiten (Hobbyschau) und die weitere Verbesserung der Beziehungen zu den zentralen volkskünstlerischen Ensembles der Karl-Marx-Universität gehören ebenfalls dazu.

Verständlich, daß wir – die mit den 13. Arbeiterfestspielen entstandene große Aktivität auf geistig-kulturellem Gebiet systematisch fortführend – schon heute mit der Realisierung dieser Vorhaben bebeginnen.

Wir rufen alle Universitätsangehörigen auf, ihre Vorschläge zur Diskussion zu stellen, wie sie die Beschlüsse und Anregungen des VIII. Parteitages bei der Entfaltung des geistig-kulturellen Lebens und zur Entwicklung sozialistischer Persönlichkeiten in die Tat umzusetzen.

Dr. Michel und Dr. Kärger, Sektion Physik



Am 17. September hat der „Goya“-Film in Leipzig Premiere. Ich habe mir vorgenommen, auf die Kartenjagd zu gehen und die Kollegen des Kollektivs, dem ich angehöre und das um den Ehrentitel kämpft, zum Mitgehen zu bewegen. Ich weiß, daß ich offene Ohren finden werde, denn es gibt mehrere Gründe, die ich anführen kann:

Nach Karl Marx sind die Menschen sowohl die Schauspieler als auch die Verfasser ihres weltgeschichtlichen Dramas. Allerdings sind es immer andere Verfasser und Schauspieler. Wir selbst wirken nur an einem Akt oder gar nur an einem Aufzug mit, aber wir sind neugierig, was vor uns geschah und was nach uns geschehen wird. Untersuchungen, die vom Institut für Gesellschaftswissenschaften in jüngster Zeit geführt worden sind, haben ergeben, daß das Geschichtsbild des größten Teils der Bürger unserer Republik vor allem durch den Geschichtsunterricht, historische Beiträge der Massenmedien sowie durch den historischen Roman und den historischen Film geprägt werden. Als sogenannter Fachhistoriker sieht man dieser Tatsache nicht be-

## Drei Gründe für den Besuch des Filmes „Goya“

denkenlos gegenüber, und ich frage mich: seit längerer Zeit, wie erreicht werden kann, daß die Ergebnisse der Geschichtswissenschaft massenwirksamer werden. Es kann also sehr aufschlußreich sein, den Vertretern eines anderen Genres, die am gleichen Ziel arbeiten, in die Werkstatt zu sehen.

Seitdem Voltaire die „Leuchte der Philosophie“ in die dunklen Archive der Geschichte hineintrug hat (Puschkin), haben wir ein Recht darauf, nach dem philosophischen Gehalt jedes Werkes, das der Geschichte gewidmet ist, zu fragen. Ich las, daß Konrad Wolf, der Regisseur, dazu folgendes erklärte: Die Frage, gerade jetzt den Künstler

Goya, der im 18. und 19. Jahrhundert lebte und wirkte, und die Geschichte eines so widerspruchsvollen Weges auf die Leinwand zu bringen, beschäftigt mich bereits seit Beginn der 60er Jahre ebenso stark wie ein hochaktueller Gegenwartsstoff. Denn in Feuchtwangers Roman geht es im besten Sinne um die Verantwortung des Individuums gegenüber der Gesellschaft, um die spezifische Verantwortung des Künstlers gegenüber seiner Zeit und Umwelt. Ich bin gespannt darauf, ob meine bisherigen Einsichten über das Verhältnis Gesellschaft – Individuum erweitert und vertieft werden.

Jeder hat bereits viele Filme gesehen, die nach literarischen Vorbildern entstanden sind. Sieht man von dem Dokumentarfilm „Das russische Wunder“ ab, so sind meine Erwartungen an einen Film, wo ich das Buch bereits gelesen hatte, nie so recht erfüllt worden. Doch diesmal bin ich optimistisch, denn schließlich erhielt „Goya“ den Sonderpreis der Jury des Moskauer Filmfestivals.

Dr. Günter Katsch, Sektion Geschichte

# Was ein Plan wert ist: Kultur regelmäßig

Er ist schon so etwas wie eine kleine Berühmtheit, der Kultur- und Bildungsplan des NMR-Labors der Sektion Physik. Durchschläge von ihm kursieren auch in anderen naturwissenschaftlichen Sektionen, und in der Kulturkommission der UGL wird bei der Aufzählung der besten existierenden Kultur- und Bildungspläne der dieses Kollektivs der sozialistischen Arbeit mit an vorderer Stelle genannt. Seit Anfang des Jahres ist er glänzend und ein großer Teil der Vorhaben wurde bereits von den 50 Mitgliedern des Kollektivs in Angriff genommen, noch nicht immer mit gleichbleibend gutem Erfolg, aber insgesamt gesehen, half er mit, das Kollektiv weiter zu formen, zu festigen und auch gute Leistungen in der Ausbildung und in der Forschung zu erzielen. Ausgangspunkt dieses Plans ist die Entwicklung von sozialistischen Persönlichkeiten im Kollektiv des Labors. Das Kollektiv, das unter der Leitung von Prof. Dr. Pfeifer steht, wurde beauftragt, eine bis Ende 1972 sehr wichtige Forschungsaufgabe zu lösen. Um dieses Vorhaben so zu verwirklichen, daß hier eine wissenschaftliche Höchstleistung entstehen kann, muß das Kollektiv sehr eng zusammenarbeiten, müssen alle Kollektivmitglieder zusammenwachsen.

So legt der Plan fest, daß für alle Kollektivmitglieder, gleich ob technische Mitarbeiter, Aspiranten, Forschungsstudenten oder wissenschaftliche Mitarbeiter, Entwicklungspläne aufgestellt werden. Die klare Perspektive jedes einzelnen ist entscheidend dafür, daß die dem

Kollektiv übertragenen Aufgaben in Lehre, Erziehung und Forschung in vollem Umfang erfüllt werden können.

Innerhalb des Labors arbeitet jetzt auch eine FDJ-Forschungsbrigade. Ihrer Tätigkeit, den Erfolgen und Sorgen dieser Studenten schenken die Kollektivmitglieder ihr besonderes Augenmerk. Seit dieser Plan in Kraft ist, entwickelte sich auch das politische Geschehen besser. Ein Beispiel dafür ist die Auswertung des VIII. Parteitages und die Schlussfolgerungen, die für die eigene Arbeit gezogen wurden. In den Gewerkschaftsgruppen werden regelmäßig aktuelle politische Probleme behandelt. Besondere Schwerpunkte sind dabei die Politik der SED, außenpolitische Probleme und Aspekte der marxistisch-leninistischen Weltanschauung.

Große Bedeutung mißt das Kollektiv der Erforschung der kulturellen Bedürfnisse und der Möglichkeit der Selbstbetätigung und ihrer Entwicklung bei. Eine Umfrage im Kollektiv half ermitteln, welche Bedürfnisse vorhanden sind. So sind viele Kollektivmitglieder mit ihren Angehörigen im Theaterrevue der Sektion Physik. Am besten besucht sind Opernaufführungen und klassische Schauspiele. Jetzt haben sich die Kollegen im NMR-Labor vorgenommen, sich stärker mit Gegenwartstragödien zu beschäftigen. Gespräche mit Schauspielern der Leipziger Theater unterstützen dieses Anliegen. Gut bewahrt hat sich in diesem Zusammenhang auch die enge Zusammenarbeit zwischen der

Gewerkschafts- und der FDJ-Gruppe.

Daneben werden auch Konzerte und Kinobesuche organisiert, der Kammermusikabend in der Sektion besucht und Karten für die Leipziger Pfeffermühle besorgt.

So sah etwa die Hälfte des Kollektivs gemeinsam den sowjetischen Film „Betreuung“ und das ist kein Einzelbeispiel. Dr. Kärger ist verantwortlich für die ständige Information über Neuerscheinungen auf dem Buchmarkt. Im Sekretariat des Labors sind öfter neue Prospekte über Bücher zu finden. Das dient auch der langfristigen Vorbereitung von Buchdiskussionen. Höhepunkte im Leben des Kollektivs sind die regelmäßig einmal im Jahr stattfindenden gemeinsamen Ausflüge, Kollektivabende und der Kegelsabend.

Aber auch auf sportlichem Gebiet konnten einige Erfolge erzielt werden. So nahm das Kollektiv am sportlichen Fernwettkampf der Karl-Marx-Universität teil und einmal in der Woche wird Volleyball gespielt. Auch hier ist eine steigende Teilnehmerzahl zu verzeichnen. Ein Tischtennisturnier innerhalb des Laborkollektivs ist geplant.

Die Gewerkschaftsleitung des Labors ist mit dem bisher Verwirklichten ihres Kultur- und Bildungsplanes nicht unzufrieden. Sie kennt aber auch die noch vorhandenen Mängel und hat sich deshalb jetzt das Ziel gestellt, noch geduldiger und zielstrebig mit allen Kollegen zu arbeiten, um auch wirklich das ganze Kollektiv für eine regelmäßige kulturelle Betätigung zu gewinnen.

R. V.



Ein VOLLEYBALLTURNIER organisierte die staatliche gemeinsam mit der gewerkschaftlichen Leitung an der Hautklinik. Eine Woche lang kämpften die Kollektive um den dazu gestifteten Pokal. Auch solche Kollektive, die vorher noch nie Volleyball gespielt hatten – wie das Kollektiv der Station 64 – scheuten den sportlichen Wettkampf nicht. Foto: HFBS (Günter)

## UZ-Kommentar

### Die Vielseitigkeit der Kultur

Ein Vierteljahr nach den 13. Arbeiterfestspielen läßt sich feststellen, daß tatsächlich eine ganze Menge mehr in „Sochen Kultur“ an der Universität getan wird, als sagen wir vor einem Jahr. Während wir damals noch jedes einzelnen Beitrag zu diesem Thema unter großem Kraftaufwand selbst organisieren mußten, gibt's seit geraumer Zeit auch zur Kultur eine Menge Post. Wir freuen uns besonders darüber, daß diese Tendenz auch nach den Arbeiterfestspielen nicht nachgelassen hat.

Es zeichnet sich auch ab, daß wir beginnen, Ansätze zur Einseitigkeit zu überwinden – einerseits besteht Kultur nicht nur aus Theater- und Filmbesuchen, andererseits kann man auch nicht jeden per Dekret in einen Brigadechor verpflichten. Ideen sind natürlich nach wie vor gefragt, und wenn wir zum Beispiel die vielerorts erfolgreichen „Hobby“-Ausstellungen nicht als Selbstzweck, sondern grad als Ideenquelle verstehen, braucht uns um Vielseitigkeit nicht bange zu sein.

Eins stört mich ab und zu ein bißchen: Zwischen Kulturarbeit im Arbeitskollektiv und „privater Kultur“ – z. B. in der Familie – wird noch zu oft eine unüberwindliche Mauer gesetzt. Warum eigentlich? Zur Kultur gehört die Wohnkultur genauso wie die Arbeitskultur. Und; Kollegin Y ist ungetogen, sucht ein Gemälde für ihre neue Stube – kann das ein Thema fürs ganze Kollektiv sein? Wir sind nicht nur verpflichtet, uns selbst zur Kultur zu beziehen, sondern auch unsere Kinder. Jeder für sich allein? Die Eterna-Platte mit „Peter und der Wolf“ kann sich auch mal für alle Kinder des Kollektivs drehen – dem einen wird dadurch eine Möglichkeit geboten, die er selbst mangels Platzsituation nicht hat, dem anderen eine Anregung, was er mit seinen Möglichkeiten für seine Kinder tun kann, allen sicher ein schönes gemeinsames Erlebnis.

Haben Sie Ihre Kinder übrigens schon mal mit ins Museum genommen? Versuchen Sie es. Leipzig hat genügend und auch Traditionen auf diesem Gebiet. Sie können natürlich auch ganz was anderes machen – allein, mit Ihrer Familie, Ihrem Arbeitskollektiv oder allen zusammen. Wenn Sie recht überlegen, wie weit der Begriff Kultur doch ist, fällt Ihnen sicher eine Menge ein.

Ms.



## Keramikzirkel im Hobbykeller

Vielen Universitätsangehörigen ist der Keramikzirkel des Bereiches Medizin gut bekannt. Sei es von den volkskünstlerischen Wettbewerben der Karl-Marx-Universität 1969 und 1971, von den zahlreichen bedeutenden Ausstellungen in Leipzig, Berlin und Dresden und schließlich durch den direkten Kontakt mit den Laienkunstschaffenden.

Ungefähr 24 Mitglieder, Medizinstudenten, Arbeiter und Angestellte und Wissenschaftler des Bereiches Medizin zählt der Zirkel. Und obwohl man sich damals, als der Zirkel ins Leben gerufen wurde, räumlich sehr bescheiden mußte und auch gegenwärtig in den Kelleräumen der Bibliothek des Bereiches Medizin nur begrenzte Möglichkeiten hat, wurde eine beispielhafte Zirkelarbeit organisiert. Unter der sachkundigen Anleitung von Bildhauer Rudolf Oelzner treffen sich die Zirkelteilnehmer regelmäßig mittwochs zum gemeinsamen „Hobbymittag“. Nur einige der angefertigten Arbeiten finden im Hobbykeller Platz, aber sie fordern Bewunderung für soviel künstler-

isches Geschick, soviel Einfallsreichtum und Hingabe. Aus einer feuchten unförmigen Tonmasse entstehen nach vorher angefertigten Ideenskizzen unter geschickten Händen und ein paar helfenden Hinweisen von Rudolf Oelzner im wahrsten Sinne kleine Kunstwerke.

Herr Oelzner wertet die Teilnahme Freude seiner Zirkelmitglieder so: „Hier kann sich jeder ungezügelt betätigen, eigene Ideen entwickeln und verwirklichen, dieses Selbstgestaltungskönnen regt die eigenschöpferische Fähigkeit an und wirkt sich letzten Endes auch fruchtbar auf die Alltagsarbeit aus. Unsere Zirkelfreunde haben das sehr wohl erkannt und schätzen diesen schönen Ausgleich zur täglichen Arbeit.“

Herr Oelzner gab auch einen kleinen Einblick in die geplanten Arbeiten. Nur „insgeheim“ genannt: Eine Kleinstplastik, „Die Matrioschka in Majolika“ und keramische Arbeiten für die sozialistische Wohnraumgestaltung werden in den nächsten Zirkelnachmittagen zur Freude der Laienkünstler und eines Tages der Betrachter entstehen. \*gr-